

6 | RÄUMLICHE ANFORDERUNGEN IM KONTEXT KÜNFTIGER LERNPRINZIPIEN

Das Impulspapier dient dem **Verständigungsprozess** über den Zusammenhang zwischen zukunftsrelevanten Lernprinzipien und den räumlichen Konsequenzen im Hinblick auf Funktionen und Ausstattung.

Aspekte für das Lernen für die und in der Zukunft

1. Individuelle Beratung braucht Zeit für die Reflexion auf das Gelernte und die Planung von Lernprozessen.

2. Die multiprofessionelle Zusammenarbeit der Lernbegleitungen ist Voraussetzung für individuelle Lernförderung. Nur durch enge Absprachen und geteilte Arbeit kann Zeit für einzelne Schüler:innen generiert werden. Auch ist Kooperation der Kolleg:innen Grundlage für die Gestaltung fächerverbindender Lernarrangements, inklusiver Lernsettings sowie für die Bereitstellung von Materialien.

Räumliche Relevanz

Beratung braucht organisierte, ungestörte Orte. Geeignet sind Nischen, Gesprächsboxen (Raum-in-Raum-Konzepte) oder Besprechungsräume.

Inwieweit Sichtachsen zum umliegenden Geschehen günstig sind, ist jeweils zu erörtern.

Es bedarf zudem ausreichend Platz für persönliche Fächer, in denen Lerndokumentationen und Portfolios stets im Zugriff der Schüler:innen sind.

Teamarbeit und Kommunikation werden durch die Nutzung gemeinsame Teamflächen unterstützt. Inwieweit hier feste, personalisierte Arbeitsplätze vorgehalten werden oder ein Clean-Desk-Prinzip gilt, bedarf der Absprache zwischen den Kolleg:innen.

6 | Räumliche Anforderungen im Kontext künftiger Lernprinzipien

Aspekte für das Lernen für die und in der Zukunft

3. Akteur:in des eigenen Lernens zu sein ist mit den Fragen verbunden: „Was brauche ich, um erfolgreich zu lernen? Wie und wo und mit wem kann ich am besten lernen?“

Bedürfnisorientierung gewinnt damit zunehmend an Bedeutung.

Kommunikation und Austausch, Zuhören und Nachfragen, Feedback bzw. Resonanz durch Mitschüler/innen bilden eine wesentliche Basis für Lernen und fordern eine Vielfalt an Sozialformen.

Räumliche Relevanz

Junge Menschen brauchen zum Lernen Arbeitsplätze und Aufenthaltsorte, die individuelles sowie kooperatives Lernen zulassen.

Nicht jede:r benötigt einen festen Arbeitsplatz zum Lernen, vielmehr entstehen Lernorte, die den Bedürfnissen der Schüler:innen nach Bewegung, Begegnung, Rückzug gerecht werden und entsprechende Aktions-, Sozial- und Rückzugsflächen bereithalten.

Eine vielfältige und flexible Ausstattung in Form von leichtem und höhenverstellbarem Sitz-, Steh und Liegemobiliar unterstützt Konzentrations- und Entspannungsphasen.

Der Bedarf an Funktionen von Gemeinschaftsflächen auch für den ganztägigen Aufenthalt in Schule nimmt zu (Selbstlernzonen, Mediotheken, Mensa etc.).

6 | Räumliche Anforderungen im Kontext künftiger Lernprinzipien

Aspekte für das Lernen für die und in der Zukunft

4. Sinnstiftendes, produktionsbasiertes und forschendes Lernen mit einem hohen Grad an Verantwortungsübernahme ermöglichen Selbstwirksamkeitserfahrungen (positive emotionale Beteiligung) und unterstützen, dass der Kompetenzerwerb nachhaltig wird.

5. Ein umfassendes lernförderliches mediales Angebot sowie individuelle Recherchegelegenheiten (Sammlungen, Bücher, digitale Endgeräte) bilden eine Grundlage für selbstorganisiertes Lernen.

Räumliche Relevanz

Werkstattbereiche (Hands-on-Bereiche für Technik, Kunst, Textil etc.), Experimentierzonen und Makerspaces bilden Erfahrungsräume, die kontextualisiertes Lernen mit Kopf, Herz und Hand ermöglichen.

Auch sollte ausreichend Platz vorhanden sein, um Werke in Produktion für die Weiterarbeit stehenzulassen.

Angebote an Werkzeugen und Geräten im Zugriff (Messinstrumente, Mikroskope etc.) sowie Wasseranschluss und Explorationsfläche können z.B. zum niedrigschwelligen Forschen im Rahmen des gesamten Schultages auffordern.

Für Materialien zur dreidimensionalen Veranschaulichung von Zusammenhängen bedarf es Stauraum im Zugriff von Schüler:innen.

Es bedarf der Einrichtung und Pflege von Zonen mit digitaler Ausstattung, Platz für Handapparate, Medienangebote etc.

6 | Räumliche Anforderungen im Kontext künftiger Lernprinzipien

Aspekte für das Lernen für die und in der Zukunft

6. Sowohl die Kultur des voneinander Lernens (Begreifen durch Erklären) wie auch der Wertschätzung geleisteter Arbeit wird durch Präsentationen (gruppen- und schulintern, öffentlich) gefördert.

Inputphasen umfassen maximal 15 Minuten und dienen dem Einstieg in Selbstlernphasen.

7. Gehirngerecht Lernen bedeutet, Entspannung und Pausen zu ermöglichen, damit das Gelernte den Weg in das Langzeitgedächtnis findet.

Bewegung in Lern- und Pausenzeiten trägt dazu bei, Wohlfühlen und Kompetenzerwerb miteinander zu verbinden.

Im Verständnis einer „Schule den ganzen Tag“ mit entsprechender Rhythmisierung besteht auch die Möglichkeit, Therapieangebote und Neigungskurse wahrzunehmen.

Räumliche Relevanz

Notwendig sind Foren, Circle aus Sitzkissen oder Hockern, Stufen-Tribünen, Speakers' Corner, Glasvitrinen und viele Formen der Präsentation an Wänden (beschreibbare Glaswände, mobile Pinn- und Magnetwände und Wände mit Tafelfarbe).

Es bedarf ausreichend Platz für Zuhörende und Zuschauende.

Orte für körperliche Aktivitäten, ausgestattet mit Bewegungselementen oder als freie Flächen, haben hohen Aufforderungscharakter.

Rückzugsräume in Form von Lounges oder als Räume der Stille bieten Möglichkeiten zur Entspannung.

Stauraum für Materialien ist durchgängig notwendig.